

# BERICHT

über die 5. Studiengangkonferenz des deutsch-französischen Studiengangs „TübAix“  
vom 30. Oktober bis 01. November 2009 in Stuttgart zum Thema  
„Geisteswissenschaften und die deutsch-französische Kompetenz:  
Eine Chance für die Wirtschaft in Zeiten der Krise und Globalisierung?“

## 1. Angaben zum Veranstalter

Veranstalter der Studiengangkonferenz, die vom 30. Oktober bis zum 01. November 2009 in Stuttgart stattgefunden hat, waren der Deutsch-Französische Studiengang „TübAix“ des Historischen Seminars der Eberhard Karls Universität Tübingen sowie der Studierenden- und Alumniverein „Association Les Amis du TübAix“. Der Studiengang „TübAix“ ist einer der ältesten integrierten Deutsch-Französischen Doppeldiplomstudiengänge, der zum Ziel hat, das deutsch-französische Verhältnis und die Mobilität im zusammenwachsenden Europa zu stärken. Der 1991 gegründete Studiengang im Fach Geschichte steht in der Kontinuität der über 50-jährigen Universitätspartnerschaft, welche die Eberhard Karls Universität Tübingen mit der Université de Provence in Aix-en-Provence verbindet.

Dank des Zusammenhaltes auch über die Landesgrenzen hinaus sind ein Großteil der Studierenden und Alumni Mitglied der Association „Les Amis du TübAix“. Diese Vereinigung hat es sich zur Aufgabe gesetzt, ihren Mitgliedern eine internationale Kommunikationsplattform während und nach dem Studium zu bieten.

Die Tagung fand in Kooperation mit dem Haus der Geschichte Baden-Württemberg statt, das die Räumlichkeiten für den Samstag und Sonntag zur Verfügung gestellt hatte.

## 2. Ziel der Veranstaltung

Als bewährte Kommunikationsplattform haben sich die „TübAix“-Studiengangkonferenzen zu wechselnden, gesellschaftspolitisch relevanten und den europäischen Gedanken vertiefenden Themenschwerpunkten erwiesen. Nach Blaubeuren 2001, Dijon 2002, Lyon 2004 und Straßburg 2006 fand nun die fünfte Studiengangkonferenz zum Thema

***Geisteswissenschaften und die deutsch-französische Kompetenz:  
Eine Chance für die Wirtschaft in Zeiten der Krise und Globalisierung?***

statt. Neben der Gelegenheit zur Vernetzung und Kontaktpflege bot die Tagung Möglichkeiten zum problemorientierten Arbeiten und Diskutieren.

## 3. Angaben zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Die Studiengangkonferenz hatte circa 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer; davon war der Großteil Studierende oder Alumni des „TübAix“-Studienganges. Die Tagung wurde öffentlich beworben und ausgeschrieben, weswegen auch Gäste an der Konferenz teilgenommen haben.

#### 4. Programm

##### ***FREITAG***

Die Konferenz begann am Freitagabend, 30. Oktober 2009, mit einem feierlichen Auftakt in den Räumlichkeiten des französischen Generalsekretariats.

Prof. Dr. **Ellen Widder**, die als deutsche Programmbeauftragte den „TübAix“-Studiengang vertrat und die Veranstaltung leitete, erläuterte in ihrer Eröffnungsrede das Ziel der Studiengangskonferenz: „Wir erhoffen uns einen längst überfälligen Dialog zwischen zwei Partnern, die sicher in mancher Beziehung ungleich sind, nämlich eine produzierende und dienstleistende Wirtschaft sowie junge Studierende und Berufstätige mit geisteswissenschaftlicher Formierung und wir erhoffen uns diesen Dialog im europäischen Rahmen unter besonderer Berücksichtigung der deutsch-französischen Beziehungen.“ Widder zitierte eine neueste Studie, wonach Absolventen von geisteswissenschaftlichen Fächern beim so genannten „educational signaling“, das heißt der Produktion von Kriterien für künftige Arbeitgeber, was von einem Absolventen zu halten sei, deutlichen Nachholbedarf haben. „Hier soll unsere heutige Tagung Abhilfe schaffen“, sagte Widder.

Es folgten Grußworte von Dr. **Georges Leyenberger**, Leiter des Institut Culturel Franco-Allemand (ICFA) in Tübingen, in Vertretung des Hausherrn, Generalkonsul Christian Dumont; Prorektorin Prof. Dr. **Stefanie Gropper** von der Eberhard Karls Universität Tübingen; Prof. Dr. **Georg Schild**, Dekan der Fakultät Geschichte/Philosophie an der Eberhard Karls Universität Tübingen sowie von Prof. Dr. **Josef Molsberger** als Präsident der Vereinigung Deutsch-Französischer Gesellschaften für Europa e.V. (V.D.F.G.).

Den Festvortrag hielt Dr. **Hinrich Enderlein**. Der ehemalige Wissenschaftsminister des Landes Brandenburg lobte vor allem die Kreativität von Geisteswissenschaftlern, weswegen sie in vielen Berufsfeldern der Wirtschaft nicht wegzudenken seien, besonders im Bereich Marketing, Medien und Kommunikation, aber auch in Unternehmensberatungen. Geisteswissenschaftler könnten sich schnell in komplexe Sachverhalte einarbeiten und aufgrund ihrer ausgeprägten Analyse- und Präsentationsfähigkeiten, die mit interkulturellen Kompetenzen ergänzt werden, in der Wirtschaft überzeugen. Mit Nachdruck bejahte Enderlein die Leitfrage der Studiengangskonferenz, ob Geisteswissenschaftler eine Chance für die Wirtschaft in Zeiten der Krise und Globalisierung darstellten. Enderlein, der auch Mitglied des Hochschulrats der Deutsch-Französischen Hochschule ist, sieht Studierende von internationalen Studiengängen in einer exponierten Ausgangslage für den Berufsstart: Sie brächten jene Fähigkeiten mit, die in der Wirtschaft von großer Wichtigkeit seien.

Der Eröffnungsabend klang mit einem Büffet aus.

##### ***SAMSTAG***

Aufgrund eines flugtechnischen Problems musste Prof. Dr. Philippe Mioche von der Université de Provence Aix-Marseille I seine Teilnahme an der Konferenz und seinen Vortrag leider absagen. Daher wurde am Samstagvormittag die Konferenz mit dem Vortrag von Dr. **Birgit Burgaud** fortgesetzt, die von ihren Erfahrungen, von Chancen und Schwierigkeiten als deutsche Unternehmensberaterin in Paris berichtete. Die Fähigkeit zu recherchieren, zu analysieren und zu präsentieren nannte Burgaud als grundlegendes Handwerk, mit dem ihr der Eintritt in den Beratungsbereich gelungen sei. Laut Burgaud seien Geisteswissenschaften ein „Schlüssel“ zum Verständnis aktueller Situationen, zur Beurteilung von Umständen und Ereignissen. Türöffner

für ihre Tätigkeit in Paris seien ihre Französischkenntnisse, ihre Vertrautheit mit Land und Kultur sowie ihre Offenheit gewesen, sich auf Paris und Frankreich einzulassen.

**Dr. Wolfgang Neumann**, Mitarbeiter des Deutsch-Französischen Instituts in Ludwigsburg, verglich in seinem Vortrag die Reaktionen der deutschen und französischen Politik nach der Wirtschaftskrise im September 2008. Neumann betonte, dass die Krise bereits 2007 begonnen habe, ihr Ausmaß jedoch erst im September 2008 bekannt geworden sei, als das globale Finanzsystem kurz vor dem Zusammenbruch stand. Die Wirtschaftskrise habe das Wachstum in Deutschland stärker getroffen, da die deutsche Wirtschaft exportorientiert ist: während Deutschland einen Wachstumseinbruch von 5-6% zu beklagen hatte, war dieser mit 2-3% in Frankreich deutlich geringer. Das Haushaltsdefizit hingegen ist in Frankreich größer: Während in Deutschland die Neuverschuldung bei 4,5% lag, kam Frankreich auf 8%. Für 2010 würden 6% für Deutschland und 8,5% für Frankreich erwartet. Auch hinsichtlich der wachsenden Arbeitslosigkeit und Problemen in der sozialen Sicherung sah Neumann große Herausforderungen für das kommende Jahr 2010. Frankreich und Deutschland seien laut Neumann nach wie vor Motor Europas: „Ohne Deutschland und Frankreich wird Europa keine adäquate Antwort auf die Krise finden.“

**Christophe Braouet** referierte über die „Auswirkungen der Finanzwirtschaftskrise auf das deutsche und französische Bankensystem“. Braouet, der bei der Hessischen Landesbank arbeitet, sprach jedoch in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutsch-Französischen Gesellschaft in Frankfurt am Main. Braouet sah kulturelle Unterschiede in der Wahrnehmung von Banken. Anders als in Deutschland gebe es in Frankreich kein Bild von ‚guten‘ und ‚schlechten‘ Banken und keine entsprechende Stigmatisierung. So sei es auch selbstverständlich gewesen, dass alle französischen Banken finanzielle Unterstützung durch den Staat in Anspruch genommen hätten. Was die künftige Entwicklung betrifft, könne man nur schwer eine Einschätzung geben. Braouet betonte: „Die Krise ist noch lange nicht zu Ende.“ Frankreich sei in die Krise schlechter hineingegangen als Deutschland, habe sich seither aber gut entwickelt.

Nach der Mittagspause fanden am Samstagnachmittag zwei Workshops parallel statt: **Joachim Leippold**, Mitglied der Personalabteilung der Robert Bosch GmbH, gab einen Workshop zu interkulturellen Skills in der Wirtschaft, der sich vor allem an fortgeschrittene Studierende und Alumni richtete. **Dr. Françoise Dorison**, Interkulturelles Management und Personalberatung Do & Go International, leitete einen Workshop zum deutsch-französischen Bewerbertraining.

Der Samstagabend klang mit einem gemeinsamen Abendessen aus.

## **SONNTAG**

Der Sonntagvormittag begann mit der Generalversammlung der Association „Les Amis du TübAix“. Auf der Tagesordnung standen Rechenschaftsberichte sowie Neuwahlen. Anschließend konnten die Teilnehmer in drei verschiedenen Führungen das Haus der Geschichte Baden-Württemberg kennen lernen – passend zur Tagungsthematik konnten sie zwischen der Themenführung „Notre voisin la France/Unser Nachbar Frankreich“, einer Führung durch den Wirtschaftsteil der Ausstellung oder einer chronologischen Führung durch die baden-württembergische Landesgeschichte wählen. Abschluss der Tagung bildete am Sonntag eine Plenumsdiskussion, zu der fünf Alumni des TübAix-Studienganges Impulsreferate hielten.

**Henning Otte** (Stellvertretender Dienstchef der Deutschen Presse-Agentur dpa in Stuttgart) berichtete von der Wirtschaftskrise als Medienereignis. An Spitzentagen habe er bis zu 25 Artikel über die Finanzkrise und ihre Auswirkungen auf Baden-Württemberg geschrieben. Otte kam auch auf die wirtschaftlichen Konsequenzen für den Medienmarkt zu sprechen: Da die

Einnahmen sinken, würden die Zeitungen dünner und an Personal oder an der Anzahl von Nachrichtenagenturen gespart. Zwar gefährde der Wechsel zum Internet die klassische Zeitungsberichterstattung, allerdings werde laut Otte der Print-Journalismus seine Lotsenfunktion behalten. Vom TübAix-Studiengang sei er überzeugt, weil sich so deutsches und französisches Studiensystem hervorragend ergänzen.

**Bettina Krüger** (Referentin Unternehmenskommunikation, Allianz Deutschland AG) berichtete in ihrem Beitrag „Wanderer zwischen den Welten – Geisteswissenschaftler in der Wirtschaft“ über den Berufsalltag in der Mitarbeiter- und Führungskräftekommunikation bei der Allianz AG. Sie schilderte, wie die Unternehmenskommunikation den Prozess der Umstrukturierung des Versicherungsgeschäftes in Deutschland 2007/08 begleitet hatte, zum Beispiel in Form einer Intranet-Berichtsserie für die Mitarbeiter, Führungskräfteveranstaltungen oder eines Filmprojekts für die interne Belegschaft. Mit 44% der Mitarbeiter in der Unternehmenskommunikation der Allianz Deutschland AG seien die Geisteswissenschaftler zwar vertreten, aber immer noch unterrepräsentiert, sagte Krüger – brächten sie doch wertvolle Qualifikationen gerade für diesen Bereich mit, wie z.B. Kommunikations- und Fremdsprachenkompetenzen, Flexibilität, Sozialkompetenz und eine hohe intrinsische Motivation. Vor allem Neugierde sei für den Einstieg in die Wirtschaft unverzichtbar. Wirtschaftskenntnisse und Zahlenverständnis könnten durch Crashkurse hinzu erworben werden. Krüger selbst stufte den Intensivkurs BWL an der Fernuniversität Hagen als sehr nützliche Zusatzqualifikation ein, den sie selbst neben ihrer beruflichen Tätigkeit absolvierte.

**Cordula Rissing** (Pressereferentin beim französischen Unternehmen AREVA) verdeutlichte, dass eine Tätigkeit als Pressereferentin nicht nur die Kommunikation von Unternehmen und Medienvertretern beinhalte, sondern auch Gespräche mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren wie Ministerien, Politikern, NGOs, Wirtschaftsvertretern, Betreibern etc. umfasse. Gerade bei einer sensiblen Thematik wie der Kernenergie sei der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses durch regelmäßige und zielgenaue Kommunikation notwendig. Neben einer umfassenden Darstellung ihrer Tätigkeit bei der AREVA NP GmbH am Standort Erlangen betonte auch Rissing die Potentiale, die Geisteswissenschaftler in die Wirtschaft mitbrächten und unterstützte dabei die Aussagen Krügers. Nach ihrem deutsch-französischen Doppeldiplom hatte Rissing über ein Praktikum den Einstieg bei E.ON München gefunden, wo sie im Anschluss zweieinhalb Jahre als Pressereferentin in der Unternehmenskommunikation tätig war, bevor sie Anfang 2009 zu AREVA wechselte.

**Edith Frenoy** (Assistant Manager Economic Affairs, EFPIA, Brüssel) berichtete von ihrer Tätigkeit in der europäischen Hauptstadt. Die European Federation of Pharmaceutical Industries and Associations fungiert als Interessenvertretung der Pharmaindustrie in der Europäischen Union. Frau Frenoy beschäftigt sich mit dem Markteintritt von Medikamenten. Der Arbeitsalltag umfasst die Erarbeitung von Stellungnahmen, die in Positionspapieren dargelegt werden und nach außen vertreten werden müssen. Sie betonte sowohl die hohe Bedeutung fremdsprachlicher Kenntnisse für die Arbeit in diesem Feld als auch die Notwendigkeit des Sammelns von Praxiserfahrung z.B. in Form von Praktika.

**Jean-Jacques Wendorff** (Marketing-Berater, Heddesheim) sagte, er habe seinen Französischkenntnissen, seiner Fähigkeit, sich in unterschiedliche Themen einzuarbeiten, und seiner interkulturellen Kompetenz seinen Berufsweg zu verdanken. 6 Jahre war Wendorff für Bertelsmann arvato tätig, wechselte mühelos aufgrund seines Doppeldiploms von Deutschland nach Paris. 2007 wagte Wendorff schließlich den Schritt in die Selbständigkeit als Marketingberater für deutsche und französische Unternehmen. Für eine Tätigkeit in der Wirtschaft sei eine Promotion seiner Meinung nach nicht notwendig, im Gegenteil: In den drei bis fünf Jahren, die eine Promotion erfordert, könne man wertvolle Berufserfahrung gewinnen,

die einem die wissenschaftliche Arbeit nicht vermittelt. Genauso wichtig sei es auch, sich ein Netzwerk aufzubauen.

## 5. Fazit

Durchaus mit Stolz können wir von einer erfolgreichen Tagung sprechen. Die Studiengangkonferenz, die sich sowohl als innovatives Dialogforum in deutsch-französischer Perspektive als auch als Austauschplattform mit hohem Nutzwertfaktor versteht, hat sich in unterschiedlichen Programmteilen dem Tagungsthema genähert. Es wurde deutlich, dass besonders in Krisenzeiten Historikerinnen und Historiker einen signifikanten Beitrag leisten können: Historikern ist bewusst, dass Geschichte keiner Linearität folgt und auch in Krisenzeiten eine *longue durée* erkennbar sein kann. Es gilt daher, Krisen stets zu kontextualisieren und entsprechend in Relation zu stellen. Durch den „Blick fürs Große und Ganze“ können Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftler kreativ und innovativ zu Problemlösungen auch in der Wirtschaftswelt beitragen.

Uns ist es gelungen, die „TübAix“-Studierenden für das Problem des „educational signaling“ zu sensibilisieren. Interkulturelle Zusatzqualifikationen, aber auch Praktika und Crashkurse im Bereich der Betriebswirtschaft wurden als effektive Möglichkeiten genannt, mit der die TübAix-Studenten ihr „educational signaling“ schärfen und damit ihre Einstellungschancen deutlich erhöhen können.

Ausdrücklich ermutigten die Referenten und Podiumsteilnehmer dazu, die scheinbar bestehende Dichotomie zwischen Geisteswissenschaften und der Wirtschaftswelt aufzulösen. Es wurde deutlich, dass diese nicht unbedingt Gegenpole darstellten. Im Gegenteil: Geisteswissenschaftler seien, so der Grundtenor der Praxisberichte, aufgrund ihrer spezifischen Stärken und Potentiale nicht nur geeignete, sondern begehrte und unerlässliche Partner der Wirtschaftswelt.

Der Stiftung der Landesbank Baden-Württemberg sei ausdrücklich für die großzügige Unterstützung gedankt.

Tübingen, im November 2009

Prof. Dr. Ellen Widder  
Programmbeauftragte  
TübAix-Studiengang

Judith Schittenhelm  
Programmreferentin  
TübAix-Studiengang

Raphael Rauch  
Vorsitzender  
Association „Les Amis du TübAix“